

Stadtgemeinde Berching – Mittler zwischen Zeiten und Räumen

Siedlungsspuren seit 5000 v. Chr.

Schon lange vor Beginn unserer Zeitrechnung durchstreiften Menschen das Tal der Sulz und die umliegenden Höhenzüge in der Gegend von Berching. Die ältesten Zeugnisse reichen bis in die Jungsteinzeit zurück (5000 v. Chr.). Siedlungsreste im Bereich von Kläranlage und Schleuse Berching aus der Urnenfelderzeit, Funde aus der Hallstadt- und Latènezeit, die spätkeltische Siedlung in Berching-Pollanten sowie ein ebenfalls in Pollanten aufgedecktes germanisches Gräberfeld aus dem 2. Jahrhundert nach Christus belegen darüber hinaus eine eindrucksvolle Siedlungskontinuität in diesem Raum.

Erste urkundliche Erwähnung Berchings im Jahr 883

Der Name Berching wird erstmals am 23. März 883 in einer Urkunde Kaiser Karls III. erwähnt. Wenige Jahre später erscheint Berching in einem Besitzverzeichnis der Bischöfe von Eichstätt. Der älteste Siedlungskern ist im Bereich der heutigen *Vorstadt* mit der St.-Lorenz-Kirche am östlichen Ufer der Sulz zu suchen. Schon frühzeitig erfolgte jedoch die für die spätere Entwicklung Berchings so wichtige Besiedelung des Westufers der Sulz.

Für die Bischöfe von Eichstätt besaß Berching große strategische Bedeutung. Bereits für das Jahr 1282 ist hier ein Propst erwähnt, 1296 kann für Berching die Bezeichnung *oppidum* (= befestigter Ort) nachgewiesen werden. Nur wenige Jahre später (1314) wird Berching erstmals *civitas Paerchingen*, also Stadt Berching genannt. Im Berchinger Zinsbuch von 1447 werden ein 12köpfiger Innerer Rat sowie ein Äußerer Rat genannt. An ihrer Spitze stand der Bürgermeister. Das damalige Rathaus befand sich zwischen beiden Marktplätzen im

Zentrum der Stadt. Seit 1342 ist ein eigenes Stadtsiegel mit der Umschrift *Sigillum Universitatis Civium* in Peirching nachweisbar. Das Berchinger Stadtgericht wird 1354 erwähnt. Unter Bischof Wilhelm von Reichenau (1464-1496) wurden die Befestigungsanlagen erneuert und die Stadtmauer mit ihren 13 Türmen und 4 Toren in der heute noch erhaltenen Form ausgebaut. Berching war mit ca. 1.000 Einwohnern nach der Residenzstadt Eichstätt die bedeutendste Stadt im Hochstift.

Wirtschaftliches Zentrum

Als wirtschaftliches Zentrum war die Stadt über Jahrhunderte ein bedeutender Marktplatz für die Versorgung des bäuerlichen Hinterlandes. Das Marktrecht war Berching bereits vor 1245 verliehen worden. Eine Vielzahl von städtischen Gewerbe- und Handeltreibenden fand hier ein gutes Auskommen. Zahlreiche wohltätige Stiftungen, das Lazarett und das Spital, die beiden großen Stadtkirchen, das alte Rathaus (1795 abgebrochen) sowie ansehnliche Bürgerhäuser zeugten und zeugen noch heute vom Reichtum der Stadt. Namentlich die Familien Pettenkofer und Rumpf, durch Weinhandel zu Wohlstand gelangt, erwiesen sich ihrer Heimatstadt im 17. und 18. Jahrhundert als großzügige Mäzene.

Von kriegerischen Ereignissen blieb Berching lange Zeit verschont. Im Bauernkrieg von 1525 verhinderte der starke Mauerring eine Besetzung der Stadt durch den Mässinger Bauernhaufen. Keinen Schutz konnte die Stadtmauer im Dreißigjährigen Krieg (1618-1648) ihren Bürgern bieten. 1633 besetzten schwedische Truppen Berching. Die Stadt wurde geplündert und die Vorstadt mit Ausnahme der Lorenzkirche niedergebrannt. Trotz umfangreicher Zerstörungen erholte sich die Stadt

rasch von den Kriegsfolgen und die Bürger konnten im 17. und 18. Jahrhundert einer erneuten Blütezeit entgegensehen. In diese Zeit fallen die Umgestaltung der St.-Lorenz-Kirche, die Stiftung des Kapuzinerklosters und die Erweiterung der Stadtpfarrkirche Mariä Himmelfahrt.

Berching wird bayerisch

Beinahe 900 Jahre hatte Berching unter der Herrschaft der Eichstätter Bischöfe gestanden, als im Gefolge der napoleonischen Kriege das Hochstift Eichstätt am 23. November 1802 säkularisiert wurde. Am 25. Februar 1803 fiel Berching mit dem ehemaligen Unteren Hochstift an den Großherzog von Toscana übertragen und wurde vom fernen Salzburg aus regiert. Erst mit dem Pressburger Friedensschluss vom 26. Dezember 1805 kam Berching zu Bayern. Damit verbunden war der Verlust aller Ämter und Behörden.

Die wirtschaftliche Lage Berchings im stark zentralistisch geprägten bayerischen Königreich war anfangs nicht rosig. Erst nach hartnäckigem Bemühen konnten die Ratsherren 1822 einen regelmäßigen Viehmarkt und 1842 eine wöchentliche Getreideschranne nach Berching holen. Der neue Ludwig-Donau-Main-Kanal (1846) und die Lokalbahnstrecke Neumarkt-Berching-Beilngries (1888) brachten zwar wirtschaftliche Impulse, das gänzliche Fehlen von Behörden und Einrichtungen mit überörtlicher Bedeutung führte jedoch zu einer anhaltenden Stagnation. Stattliches Gewerbe in jener Zeit war das Braugewerbe mit nicht weniger als 14 Brauereien.

Erwähnenswert ist, dass im 19. Jahrhundert auch drei Italiener - Anton Pitt, Anton Pradarutti und Ludwig Plazotta -, die als Handelsleute aus dem norditalienischen Alpenraum nach Berching gekommen waren, das Bürgermeisteramt bekleideten.

1902/03 wurde im Rachental das neue Stiftungskrankenhaus gebaut. Auch der technische Fortschritt machte zu Beginn unseres Jahrhunderts vor Berching nicht halt: 1906 gab es in Berching die ersten Telefone, seit 1908 sind die ersten Gebäude an die elektrische Stromversorgung angeschlossen und wenige Jahre später wurde mit dem planmäßigen Ausbau der Wasserversorgung begonnen.

Unterbrochen wurde die Entwicklung durch die beiden Weltkriege. Der Krieg von 1914-18 hatte 69 Berchingern das Leben gekostet. Trotz der schlechten Zeit in den Nachkriegsjahren wurde 1926 die 1000-Jahrfeier, die 1883 wegen großer Not hatte ausfallen müssen, mit historischem Festspiel und Gewerbeschau nachgeholt. Der Zweite Weltkrieg forderte noch höheren Blutzoll von den Bürgern der Stadt: 169 Soldaten aus Berching fanden den Tod. Während der Kriegsjahre waren in Berching französische Kriegsgefangene sowie Fremdarbeiter aus dem osteuropäischen Raum in der Stadtverwaltung, bei der Flachsröste und in der Landwirtschaft beschäftigt. Bei Kriegsende wurde die Stadt von amerikanischen Soldaten besetzt, blieb jedoch von unmittelbaren Kriegseinwirkungen verschont. Die ersten Jahre nach dem Krieg waren von dem Bestreben geprägt, die Folgen des verlorenen Krieges für die Bevölkerung zu lindern und für die zahlreichen Flüchtlinge neuen Wohnraum zu schaffen.

Gebietsreform in den 70er Jahren

Große Veränderungen für die Stadt und das ländlich-bäuerlich geprägte Umland brachten die Technisierung der Landwirtschaft, die Abwanderung von Arbeitskräften in die großen Städte, das Aussterben zahlreicher Gewerbe und nicht zuletzt die Gebietsreformen der 70er Jahre mit sich.

Seit 1. Juli 1972 gehört Berching, nach Auflösung des Landkreises Beilngries, zum vergrößerten Landkreis Neumarkt in der Oberpfalz. Schon zum 1. Januar 1972 hatten sich die ehemals selbständigen Gemeinden Oening, Raitenbuch, Wallnsdorf und Wattenberg mit Hennenberg und Rossthal der Stadt Berching angeschlossen. Zum 1. Juli 1972 folgten die Gemeinden Ernersdorf mit Rappersdorf und Breitenfurt, Fribertshofen mit Staudenhof, Pollanten mit Grubach, Eismannsberg, Wolfersthal und Wegscheid, Rudertshofen mit Hagenberg, Jettingsdorf und Wirbertshofen, Sollngriesbach mit Grubmühle, Staufersbuch, Stierbaum mit Rübling, Thann mit Dietersberg, Neuhaus und Thannbrunn, Weidenwang und Winterzhofen. Erst 1976 und 1978 wurden die Gemeinden Hermannsberg, Altmannsberg mit Matzenhof, Simbach und Wackersberg,

Erasbach, Holnstein mit Butzenberg und schließlich Plankstetten mit Eglasmühle eingemeindet. Im Zuge der Gebietsreform stieg die Bevölkerungszahl Berchings von 2.600 auf nahezu 8.000 Einwohner an. Mit ca. 131 km² zählt Berching heute zu den flächenmäßig größten Gemeinden in Bayern.

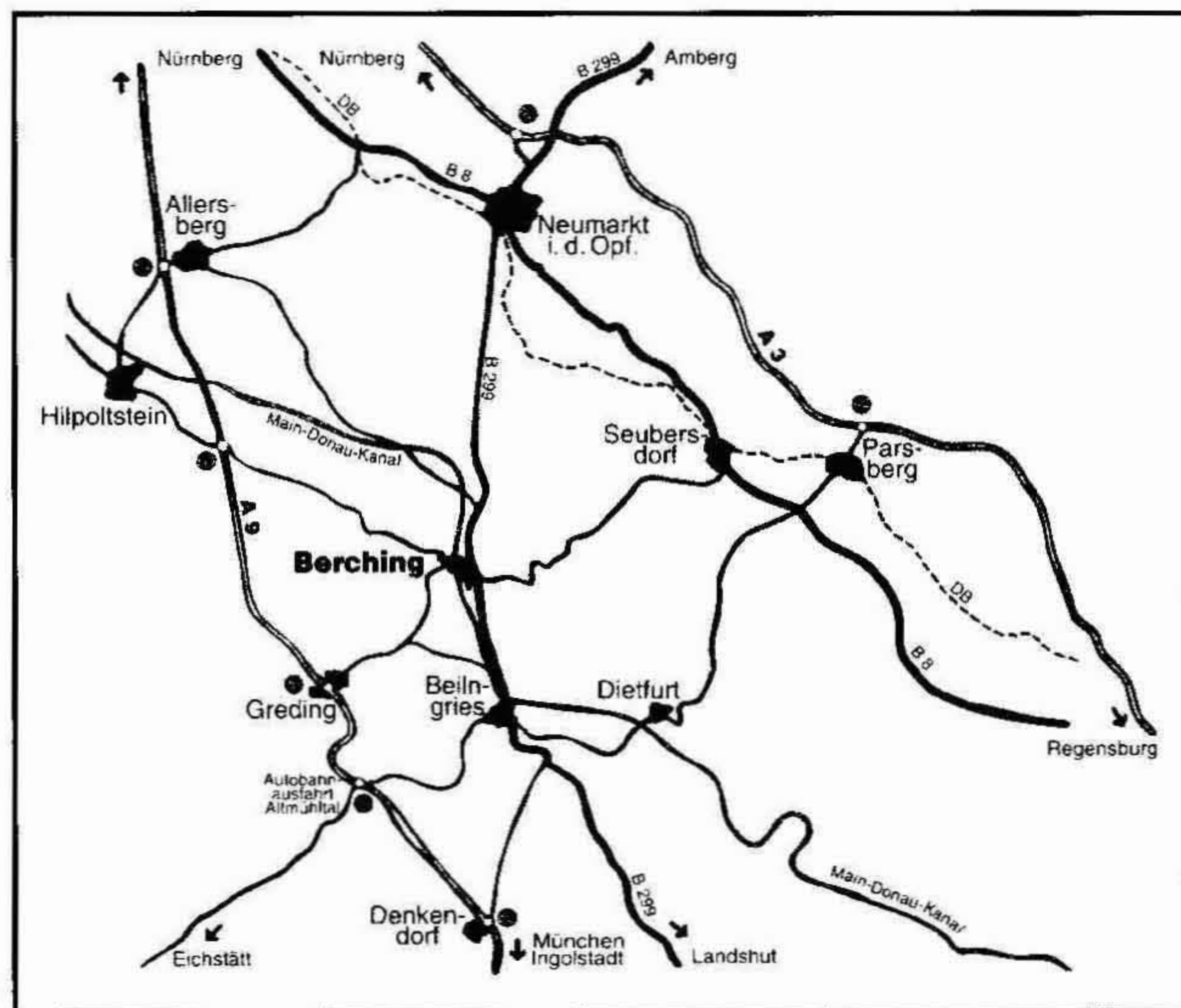
1983 konnten Alt- und Neu-Berchinger mit einem großen historischen Festzug und zahlreichen Veranstaltungen ihre 1100-Jahrfeier (883-1983) gemeinsam begehen.

Berchings jüngste Geschichte

Zahlreiche wichtige Vorhaben konnten während der vergangenen Jahre erfolgreich abgeschlossen werden: die Sanierung der Vor- und Innenstadt mit dem Stadtbach, der Bau des Altenheimes St. Franziskus, der Umbau des ehemaligen Franziskanerklosters in ein Pfarr- und Jugendzentrum (Pettenkofer-Haus), die Sanierung des historischen Rathauses, der Bau einer Mehrzweckhalle, Baugebiete in nahezu allen Ortsteilen, der Ausbau der Wasserver- und Abwasserentsorgung sowie die Erschließung neuer Gewerbegebiete und eines Industriegebiets, die Umwandlung des Stiftungskrankenhauses in ein Zentrum für geriatrische Rehabilitation (Helios-Klinik) und der Bau des Ganzjahres-Erlebnisbades „BERLE“. In der Gemeinde gibt es heute eine 6-stufige Realschule, zwei Volksschulen und fünf Kindergärten. Die Benediktinerabtei Plankstetten beherbergt das Bildungshaus „St. Gregor“ und die „Schule der Dorf- und Landentwicklung Abtei Plankstetten“.

Stadtgemeinde Berching als Mittler

Es gibt wohl wenige Gemeinden in Bayern, auf die das Motto des diesjährigen Nordgautages so gut zutrifft, wie auf die Stadtgemeinde Berching. In ihrer über 1100jährigen Geschichte durchlief und durchläuft sie immer wieder Spannungsfelder, die Mittlerfunktionen bedingen. Schon auf Grund ihrer Lage an einem alten Handelsweg, in einem tief eingeschnittenen Flusstal war die Region seit jeher unterschiedlichen Einflüssen und Interessen ausgesetzt. Über Jahrhunderte war die Stadt

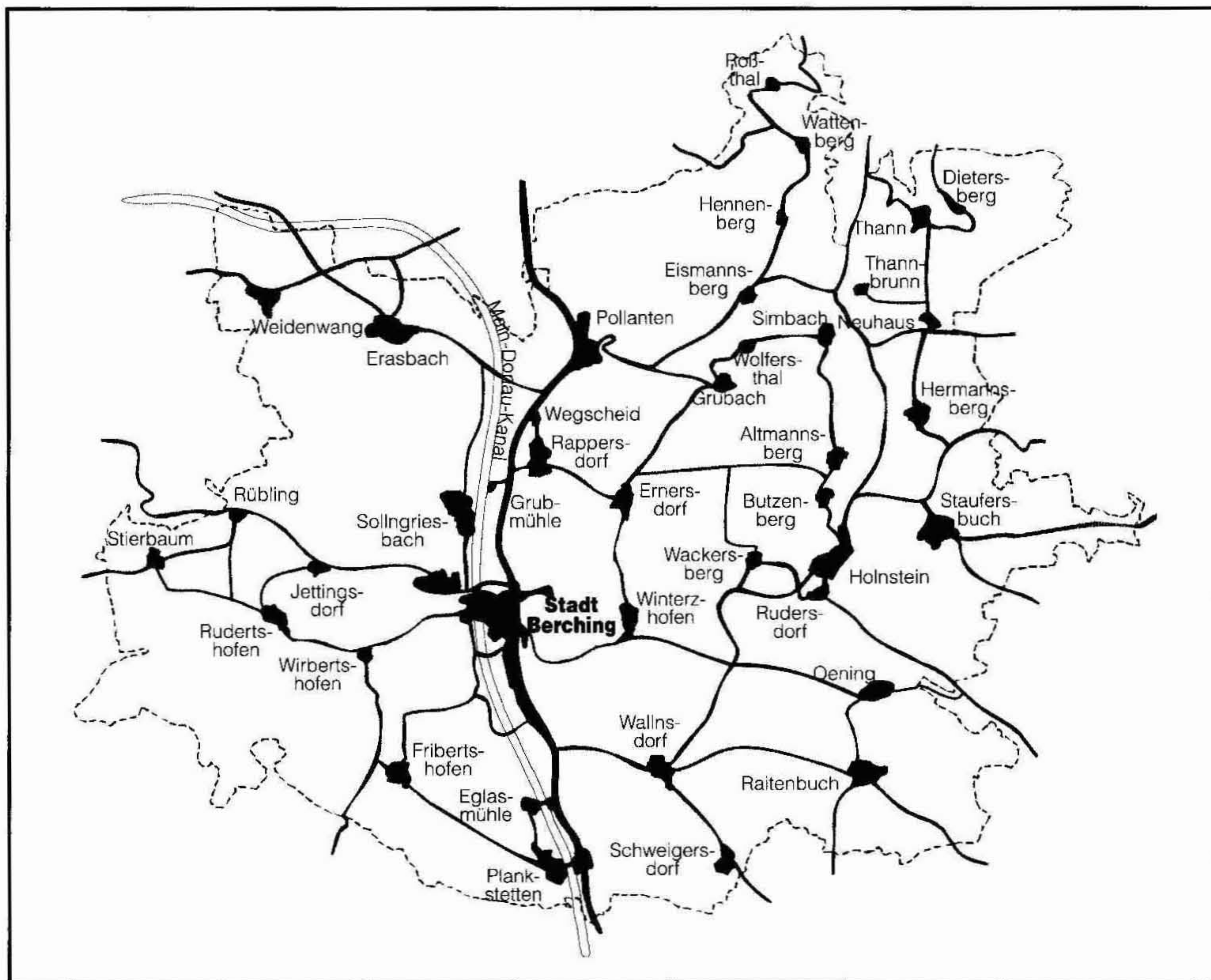


Berching und Umgebung

nordöstlicher Vorposten im katholischen Hochstift Eichstätt an der Grenze zu den - zeitweise protestantischen - bayerischen Territorien. Heute liegen wir im Mittelpunkt Bayerns am Schnittpunkt der Regierungsbezirke Oberpfalz, Oberbayern und Mittelfranken.

Diese Mittlerfunktion setzt sich fort und begleitet Besucher wie Bürger gleichermaßen. Wir sind eine mittelalterliche Stadt, wollen aber kein Museum sein und öffnen uns aktiv neuen Entwicklungen. Der Main-Donau-Kanal unmittelbar vor den mittelalterlichen Türmen und Toren, aber auch neue Nutzungsformen denkmalgeschützter Gebäude sind offensichtliche Beispiele dafür. Unsere Stadt ist von einem Mauerring umschlossen, der in vormaligen Zeiten die Stadt vor fremden Einflüssen und Eingriffen schützen sollte. Heute möchten wir unseren Gästen ein herzlicher Gastgeber und unseren Neubürgern Heimat sein.

Mit 400 landwirtschaftlichen Betrieben, 43 Dörfern und 6.900 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche ist unsere Gemeinde stark ländlich-bäuerlich geprägt. Unsere Bauern mit ihren Betrieben sind eine wichtige Grundlage für eine funktionierende Dorfgemeinschaft und sie stellen wohnortnahe Arbeitsplätze. Diese für uns so wichtigen bäuerlichen Strukturen in unseren Dörfern



Die Großgemeinde Berching mit allen Dörfern

möchten wir erhalten. Gleichzeitig müssen wir uns dem Strukturwandel stellen. Mit einer „kommunalen Agrarpolitik“ die unsere Landwirte beim Aufbau regionaler Kreisläufe und der Vermarktung regionaler Produkte unterstützt, mit Projekten zum Arten- und Biotopschutz sowie der Nutzung regenerativer Energien (Biomasseheizwerk Berching, Rapsölprojekte) leisten wir unseren Beitrag.

Handwerk und Gewerbe sicherten über Jahrhunderte die wirtschaftlichen Grundlagen. Mit der Förderung von Existenzgründern, preiswerten Gewerbeflächen und einem breiten Bildungsangebot will die

Gemeinde diese Grundlagen auch für kommende Generationen sichern und die Schaffung neuer Arbeitsplätze etwa im Dienstleistungsbereich erleichtern. Die Attraktivität unserer Altstadt als Nahversorgungszentrum versuchen wir mit einem Stadtmarketing zu erhalten und zu steigern.

Mit Beteiligung unserer Bürger an Planungs- und Entwicklungsvorhaben wollen wir erreichen, dass Stadt- und Gemeindeentwicklung als Gemeinschaftsaufgabe erkannt wird. Dazu erarbeiten Bürger mit fachlicher Unterstützung Vorschläge für ein zielorientiertes Handeln und Planen in unseren Dörfern.

Wichtige Bausteine unseres Entwicklungskonzeptes sind ferner die Bereiche Bildung und Kultur. Mit einem modernen EDV-Schulungszentrum,

der Volkshochschule, der Musikschule Berching, dem Symphonischen Blasorchester, der Akademie Berching, Kulturvereinen und der Kulturfabrik Berching sind wesentliche Grundlagen geschaffen. Unser Ziel ist nun die Begründung eines überregional bedeutsamen Kulturereignisses in Berching.

Wir haben eine über 1100jährige Geschichte, auf die wir stolz sind. Aus ihr gewinnen wir Selbstbewusstsein und Kraft für die Aufgaben, die sich uns heute stellen. Für unsere Zukunft haben wir klare Visionen, die wir mit unseren Bürgern gemeinsam entwickeln und verwirklichen.